

# Mehr als nur Fassade

Im Herbst hat die hochkarätige COMET-Jury die „Hans Höllwart – Forschungszentrum für integrales Bauwesen AG“ (FIBAG) mit Sitz in Stallhofen als Konsortialführer für das K-Projekt „Multifunctional Plug&Play Facade“ auserkoren. Das gegründete Kompetenzzentrum wird in den kommenden Jahren den bisher stark vernachlässigten Forschungs- und Entwicklungsbereich im Bauwesen forcieren.

Als die Würfel Ende September fielen, war der Jubel in Stallhofen groß: Ein Komitee, des vom Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) initiierten Programmes COMET, befand nämlich das unter FIBAG-Führung eingebrachte K-Projekt „Multifunctional Plug&Play Facade“ (MPPF) für finanzierungswürdig. Diese Programmlinie fördert die Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft mit „Multi-Firm“-Charakter. Projekte können – wie im Falle der FIBAG – sowohl der Vorbereitung neuer Initiativen, als auch zentrenübergreifender Kooperationen dienen.

## Markterfordernis

Befragt nach dem Anlass für die Einreichung des Projekts fällt Dipl.-Ing. Dr. Mario J. Müller, dem Vorstand der FIBAG, die Antwort leicht: „Ausschlaggebend war die Marktsituation. Die Tatsache, dass im Bauwesen die Quoten in der Forschungs- und Entwicklung (F&E) bei kaum existenten 0,25 Prozent liegen, ließen den Bedarf deutlich erkennen.“ Somit war klar: Dieser Sachverhalt zusammen mit der Erkenntnis von brach liegendem Know-how der Wissensträger an Universitäten und Forschungseinrichtungen sowie den finanziellen Möglichkeiten der Betriebe verlangten förmlich nach einem derartigen Forschungsprojekt.

## Synergieeffekt

Ein eigens gegründetes Konsortium formierte sich aus verschiedensten Wissenschafts- und Unternehmenspartnern. Die



Nach eineinhalbjähriger Bauzeit bezog die „Hans Höllwart – Forschungszentrum für integrales Bauwesen AG“ vergangenes Jahr das Kompetenzzentrum in Stallhofen. Es ist Europas erstes Forschungszentrum seiner Art, das sowohl technologische als auch ästhetische Gesichtspunkte miteinander verbindet. Foto: SF

wissenschaftliche Gesamtkoordination des Konsortiums liegt mit der Technischen Universitäten Graz unter der Führung von Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Streicher ebenfalls in der Steiermark, und koordiniert gemeinsam mit FIBAG die breit gefächerte Partnerschaft auch auf unternehmerischer Seite. Schließlich finden sich vom Gründer bis zum internationalen Konzern Betriebe im Konsortium wieder. Zum Beschäftigungseffekt erklärt Müller: „Über die Projektdauer von fünf Jahren beschäftigt das K-Projekt zehn MitarbeiterInnen in Vollzeit, das entspricht aufgeteilt auf die 14 PartnerInnen 54 involvierte Personen.“ Für das vorliegende Projekt ist gerade dieser synergetische Effekt unabdingbar, da unterschiedlichste Technologien und Anwendungen im Rahmen des Kompetenzzentrums zusammengeführt werden sollen.

## Ziele

Im Zentrum steht die Entwicklung der Einzelkompetenzen zur „Gesamt-Exzellenz“: Diese Kooperation von Schlüsseltechnolo-

gie-Trägern hat das erklärte Ziel, eine multifunktionale Fassade in Modulbauweise mit einem möglichst hohen Vorfertigungsgrad zu entwickeln. Zur Realisierung ist es notwendig, neue Varianten von Fassadensystemen zu konzipieren. Um neuesten europäischen Richtlinien zu entsprechen, müssen optimale Energieregulierungswerte erzielt werden, um die Umsetzung von Umweltschutzmaßnahmen im Gebäudebereich zu unterstützen. Gerade aufgrund der aktuellen nationalen und europäischen Gesetzesentwicklung hat das FIBAG-Projekt höchste Priorität: Müller bewertet die Chancen einer erfolgreichen wirtschaftlichen Umsetzung der F&E-Ergebnisse jedenfalls äußerst positiv. Für die nicht allzu innovative Bauindustrie bietet es neben einer signifikanten Steigerung der Innovationsrate darüber hinaus die Möglichkeit, F&E strategisch zu verfolgen.



Competence Centers for  
Excellent Technologies